

Thema 2009: Kompetenzorientierung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Einstieg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
mit der Auseinandersetzung mit *Kompetenz* und der *Orientierung* der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die Kompetenz lassen wir uns auf ein Thema ein, das nicht nur Konjunktur zu haben scheint – womit wir zeigen können, dass wir uns am Puls der Zeit bewegen oder zumindest dem Zeitgeist folgen – sondern auch hoffnungsgeladen und ablehnend, fach- und disziplinspezifisch sowie überfachlich und interdisziplinär, klärend und unverständlich – m.a.W. widersprüchlich diskutiert wird.

Woher kommt diese Widersprüchlichkeit? Vielleicht nur schon daher, dass der Begriff kaum einheitlich zu definieren ist oder nicht alle das Gleiche damit bezeichnen, sogar diejenigen, die sich auf die mittlerweile viel referenzierte Umschreibung von Kompetenz von Weinert (Weinert, 2002) – der notabene letztlich explizit eine Definition verweigerte (Weinert, 2001)¹:

Baumert und Kunter (2006) beispielsweise stellen in ihrem Artikel zur professionellen Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern zwar eine „weitgehende Übereinstimmung darüber [fest], dass *Wissen und Können* (...) zentrale Komponenten der professionellen Handlungskompetenz von Lehrkräften darstellen“ (ebd., S. 481; Hervorhebung im Original). Klieme und andere (2003) verwenden in ihrer Expertise zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards den Begriff anders: Kompetenz stellt „die *Verbindung* zwischen Wissen und Können (...) her“ (ebd., S. 73: Hervorhebung tb), was nicht eindeutig beide Komponenten *einschliesst*, sondern eigentlich etwas *Neues* umfasst.

Unterschiedliche Begriffsverwendungen und Konzepte finden sich auch etwa um die Frage, ob Interesse und Motivation der Kompetenz lediglich *beistehen* oder in ihr *enthalten* sind und – nicht zuletzt - wie man überhaupt dazu kommt, sich an den „*richtigen*“ Kompetenzen zu orientieren.

Ist „Kompetenz“ daher bereits ein „Ignoranzbegriff“, wie Rolf Arnold (2002) beklagt und seiner inflationären Verwendung einen häufig fehlenden Bezug zur Begriffstradition vorwirft, ist es einfach eine begriffliche Neuschöpfung, die letztlich weniger begreift als die verworfenen bisherigen Begriffe für die Beschreibung von Lernergebnissen, um die es letztendlich geht?

Wie auch immer, die Kompetenzen in Form der Bildungsstandards, der kompetenzorientierte Lehrplan21 für die Volksschule nahen – auch der kompetenzorientierte Lehrplan für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung? Könnte das Konzept der Kompetenz – optimistisch gesehen – *die* Aus- und Weiterbildungszielgrösse zwischen „bolognascher“ Outputsteuerung und Anforderungen des Lehrberufes darstellen? Oder liegt der Rhetorik mit diesem Konzept – eher pessimistisch gesehen und mit Radtke und Reichenbach formuliert – eine ökonomisch motivierte „OECD-Performanzkultur“ (Radtke, 2003) zu Grunde, die „Ideale und Illusionen der Steuerung, Kontrollierbarkeit, Zielerreichung und Transparenz“ (Reichenbach, 2007)² transportiert?

Das sind doch eher übergreifende und grundsätzliche Fragen, die wir heute kaum bearbeiten und noch weniger beantworten können werden, und doch im Hintergrund der Diskussion stehen, und euch vermutlich in eurer alltäglichen Arbeiten in den einzelnen Instituten begleiten. Genau solche Arbeiten

¹ „It is not possible to discern or infer a coherent theory out of these many uses. There is no basis for a theoretically grounded definition or classification from the seemingly endless inventory of the ways the term competence is used“ (Weinert 2001, S. 46). Und: "I will thus defer from giving a unified definition and limit myself to some pragmatic conclusions concerning the use of the concept of competence" (ebd., S. 62).

² Und weiter: "Die Steuerungsrhetorik des Kompetenzdiskurses widerspiegelt auf institutioneller, administrativer, curricularer und evaluativer Ebene ein Bedürfnis nach Kontrollillusion, das zwar politisch bedeutsam ist, aber unter allgemein-pädagogischer und professionstheoretischer Perspektive nicht überzeugt und kritisiert werden muss" (Reichenbach 2007, S. 361).

sollen in der nächsten knappen Stunde im Mittelpunkt stehen. Gemeinsam ist ihnen, dass mit dem Begriff „Kompetenz“ operiert wird, gemeinsam ist ihnen auch, offensichtlich, der Rahmen der PHBern. Ich freue mich auf das folgende Panoptikum und bin gespannt, ob wir weitere Gemeinsamkeiten oder/und Besonderheiten entdecken können.

17.6.2009 Thomas Balmer

Literaturverzeichnis

- Arnold, R. (2002). Von der Bildung zur Kompetenzentwicklung. In E. Nuisl, C. Schiersmann & H. Siebert (Hrsg.), *Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele? Literatur und Forschungsreport Weiterbildung, Nr. 49* (S. 26–38). Frankfurt: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9*, 469-520.
- Klieme, E., Avenarius, H., Blum, W., Döbrich, P., Gruber, H. & Prenzel, M., et al. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Standards* (2. Aufl.). Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Radtke, F.-O. (2003). Die Erziehungswissenschaft der OECD - Aussichten auf die neue Performanz-Kultur. *Erziehungswissenschaft, 14*, 109-136.
- Reichenbach, R. (2007). Kompetenzillusion, Kompetenzverlust und Kompetenznostalgie: Bemerkungen aus der inkompetenztheoretischen Ecke. *Beiträge zur Lehrerbildung, 25* (3), 353-363.
- Weinert, F. E. (2001). Concept of Competence: A Conceptual Clarification. In Laura Hersh Salganik & Dominique Simone Rychen (Hrsg.), *Defining and Selecting Key Competencies* (S. 45–65). Seattle, Toronto, Bern, Göttingen: Hogrefe & Huber Publishers.
- Weinert, F. E. (2002). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen - eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in der Schule*. 2. Aufl. (S. 17–32). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.